Hoffende Kirche

Gemeindezeitung der

Sankt Albertus Magnus Kirchengemeinde

Ausgabe 31 – Pfingsten 2008

- Im Interview: Margret Grahn
- 10 Jahre Sternsinger
- Fasching in St. Albertus Magnus

St. Albertus Magnus

Dominikanerkloster

Brucknerstraße 6, 38106 Braunschweig
Tel.: 23 885-0 / Fax: 23 885-85
www.dominikaner-braunschweig.de

Konto-Nr. 610 426 6001,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

P. Peter Kreutzwald OP	☎ **23 885-26**
P. Osvaldo Robles Segovia OP	☎ **23 885-27**
P. Martin Rosner OP	☎ **23 885-24**
P. Fritz Wieghaus OP	☎ **23 885-25**
P. Johannes Witte OP	☎ **23 885-23**

Las Casas Haus

Kontakt: P. Martin Rosner ☎ **23 885-5**

Förderverein Dominikanerkloster e.V.

Konto-Nr. 101 373 4000,
Volksbank Braunschweig-Wolfsburg
(BLZ 269 910 66)

Kontakt: P. Johannes Witte ☎ **23 885-23**

Kindergarten St. Albertus Magnus

Brucknerstraße 1, 38106 Braunschweig
www.kindergarten-braunschweig.de

Leitung: Margrit Mesecke ☎ **33 13 10**

Partnergemeinden

St. Pauli, Braunschweig
Pastor Geert Beyer ☎ **33 29 63**
Pastor Michael Gerloff ☎ **33 81 78**

Gemeinde des 22.April, El Salvador
C22Abril@necomsa.com

St. Josef, Magdeburg-Olvenstedt
Pfarrbüro ☎ **0391 / 72 25 899**

GOTTESDIENSTE			
	Montag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Dienstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Vesper Hl. Messe
	Mittwoch	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Donnerstag	18.30 Uhr 19.00 Uhr	Rosenkranz Hl. Messe
	Freitag	8.15 Uhr	Hl. Messe
	Samstag	8.15 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe
	Sonntag	9.30 Uhr 11.00 Uhr 18.00 Uhr	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe

Pfarrei St. Albertus Magnus

Pfarrbüro
Barbara Münzberg ☎ **23 885-0**
Bürozeiten: Mo – Fr 8.30 – 12.00 Uhr

Rendantin
Helga Wirths ☎ **23 885-15**

Caritaskreis
Oskar Stolinsky ☎ **23 885-13**

Pfarrgemeinderat
Irene Loßau (Vorsitzende) ☎ **33 63 17**

Organist/Innen
Bernhard Bendfeldt ☎ **05306 / 97 03 16**
Rainer Cech ☎ **37 47 70**
Dr. Stefan Piter ☎ **23 34 210**
Eva-Maria Wirths ☎ **70 18 98 91**

Pfarrbücherei
M. Schmidt-Kortenbusch ☎ **50 31 01**
Öffnungszeiten: So 10.30 – 11.00 Uhr
Mi 17.30 – 18.30 Uhr

Das Titelbild zeigt die Skulptur „Der Kuss“ von Menashe Kadishman.
Sie steht am Anfang des Skulpturenwegs in Salzgitter Bad.

Liebe Gemeinde!

„Tief Luft holen! Dazu brauchst du einen langen Atem.“ – So sagen sich manche, wenn sie vor einer Herausforderung stehen, die Geduld und Durchhaltevermögen erfordert. Der Atem ist ein Bild für die Energie, die in uns steckt, die uns ganz automatisch zufließt – wir wissen nicht woher. Und weil alle atmen, ist dieses Bild auch so leicht verständlich.

Und dann gibt es immer wieder Tage, da sind wir furchtbar kurzatmig, so richtig saft- und kraftlos, die einfachsten Dinge gehen uns schwer von der Hand. Ausdauersportler beschreiben in diesem Zusammenhang das Phänomen des „zweiten Atems“: eine Energie, die ihnen zufliegt, während sie in einer Durststrecke gerade mit dem Aufgeben kämpfen. Und dann geht es – wider Erwarten – doch. Auch diese Erfahrung dürfte der eine oder die andere schon real oder im übertragenen Sinn gemacht haben. Der „zweite Atem“ ist deswegen geradezu sprichwörtlich geworden.

Vielleicht ist es den Jüngern Jesu genauso gegangen. Sie waren begeistert mit Jesus unterwegs, schmiedeten Pläne für die Zukunft, wollten die Welt verändern – doch mit dem Tod Jesu schien alles aus zu sein. Am Kreuz stockt ihnen der Atem! Was sollen sie jetzt noch tun? Sie kehrten zurück zu ihrer Arbeit, in ihre alte Welt. Jetzt standen sie wieder am Anfang – war alles umsonst?

Die Frage „War alles umsonst?“ stellt sich immer wieder in unserem Leben. Es kommt wohl kein Mensch ohne die Erfahrung des Scheiterns davon: Pläne, die sich nicht verwirklichen lassen; Beziehungen, die in die Brüche gehen; …und irgendwie denkt man dann: „Könnte ich doch noch einmal von vorne anfangen?!“

An diesem Punkt im Leben der Jünger hätte eigentlich alles aus sein können. Sie wären nicht nur in ihre alten Berufe zurückgekehrt, sondern auch dort geblieben. Die Mission Jesu wäre gescheitert; und uns Christen hätte es nie gegeben.

Doch da ist etwas geschehen, das den Jüngern einen „zweiten Atem“ gegeben hat, neuen Lebensmut; die Kraft, sich aufzumachen und wider besseren Wissens oder wider allen Augenscheins aufzubrechen. So feiern wir Pfingsten als den Geburtstag der Kirche.

Dominikanerkloster und Gemeinde St. Albertus Magnus feiern in diesem Jahr ein doppeltes Jubiläum. Dieses Fest ist möglich, weil in der Vergangenheit immer wieder Menschen einen langen Atem gezeigt oder die Ermutigung des „zweiten Atems“ erfahren haben. Gottes Geist möge uns in diesem Sinne weiter begleiten und stärken!

Fritz Wieghaus, O.P.

Ruf in mir, Heiliger Geist

Ruf in mir,
Heiliger Geist
nach Gott und seiner Gerechtigkeit

Bet in mir,
Heiliger Geist
um Freude und Zuversicht

Schrei in mir,
Heiliger Geist
nach Freiheit und Leben

Wein in mir,
Heiliger Geist
vor Schmerz und Trauer

Klag in mir,
Heiliger Geist
über Trennung und Tod

Sing in mir,
Heiliger Geist
das Lied der Befreiung

Juble mit mir,
Heiliger Geist
im Land der Lebendigen

Anton Rotzetter

Mit diesen Gedanken von Anton Rotzetter wünsche ich Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Pfingstfest.

Für den Pfarrgemeinderat
Irene Loßau

Interview mit Margret Grahn

Im Januar haben wir, das heißt Irene Loßau, Frank Schindler und Claudia Oettich, uns mit Margret Grahn zusammengesetzt, um von ihr ein wenig über ihr Leben zu erfahren.

Liebe Margret, erst einmal herzlichen Dank für deine Bereitschaft, uns einige Fragen zu beantworten. Du gehörst zu den Gründungsmitgliedern unserer Redaktion.

Wann wurdest du geboren und wo bist du aufgewachsen?

Mein Geburtstag ist am 27. Juni 1936. Ich wurde in Emsdetten als Älteste von vier Geschwistern geboren. Sie leben noch dort, ebenso meine 93-jährige Mutter.

Meine Schulzeit begann 1942 während des Krieges. Es gab häufig Fliegeralarm, und wir verbrachten viele Unterrichtsstunden im Luftschutzbunker. Die Lehrer versuchten durch Märchenerzählen uns abzulenken.

Am 16. Januar 1944 ist mein Vater in Russland gefallen. Meine Mutter musste uns allein durch die schwere Zeit bringen.

1951 verließ ich die Schule, weil in der Baumwollweberei Arbeitskräfte fehlten. Das fiel mir sehr schwer! Ich wäre lieber weiter zur Schule gegangen. Die Meinung meiner Mutter sowie anderer Leute in der Nachkriegszeit: „Mädchen heiraten; sie sollen Geld für eine gute Aussteuer verdienen sowie Kochen und Haushaltsführung erlernen.“

Wie ging es in der Arbeitswelt weiter?

1957 wurde endlich mein Wunsch, Krankenschwester zu werden, wahr. Im Marien-Hospital in Mülheim/Ruhr machte ich meine Ausbildung. Nach drei Jahren erhielt ich mein Zertifikat als „Staatlich anerkannte examinierte Krankenschwester“.

Zwischenzeitlich nahm ich Privatunterricht. 1958 bekam ich als Externe in einer Düsseldorfer Schule nach eingehender Prüfung die Anerkennung der Realschulreife.

Meine ersten Erfahrungen im Beruf sammelte ich in verschiedenen Kliniken in Nordrhein-Westfalen. Auf eine Anzeige in der Schwesternzeitung bewarb ich mich nach Braunschweig. Ab 1. April 1968 durfte ich in der Augenklinik an der Wolfenbütteler Straße arbeiten. Spätere Arbeitsstellen waren die Privatkliniken von Dr. Hauswaldt und Dr. Walsen.

Die letzten 17 Jahre meines Berufslebens war ich in der Hauskrankenpflege der Sozialstation des Caritasverbandes tätig.

Erzähl uns nun bitte ein wenig von deinem Privatleben.

Meinen Mann lernte ich in Braunschweig kennen. Unsere Söhne wurden 1969 und 1973 geboren. Markus lebt, bedingt durch seinen Beruf als Football Coach, in Frankfurt/Main. Stefan und seine Familie hat es nach Lüneburg verschlagen.

Meine Enkelkinder Pascal (6 Jahre) und Marceline (3 Jahre) sagen immer: „Oma soll in Lüneburg bleiben.“ Dieser Wunsch machte mich nachdenklich: „Warum bin ich trotz vieler Freunde aber ohne Familie noch in Braunschweig?“

So fiel die Entscheidung, nach 40 Jahren Braunschweig zu verlassen und am 24. Februar 2008 nach Lüneburg zu ziehen. Dort sehe ich meine Enkelkinder oft und fühle mich noch fit genug, mir einen neuen Bekanntenkreis aufzubauen.

Braunschweig verlasse ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Aber zwi-

schen Lüneburg und Braunschweig liegen nur 120 Kilometer.

Wo hast du deine kirchliche Heimat gefunden?

Getauft wurde ich in St. Pankratius in Emsdetten. Dort ging ich auch zur Erstkommunion und empfing das Sakrament der Firmung.

In Braunschweig, durch den jeweiligen Wohnsitz bedingt, gehörte ich zu den Gemeinden St. Ägidien, St. Marien und St. Cyriakus. Seit 1979 ist St. Albertus Magnus meine kirchliche Heimat.

Stefan ging hier zur Erstkommunion und beide Kinder wurden hier gefirmt. Im Oktober 2005 taufte Pater Fritz meine Enkelkinder Pascal und Marceline.

Zwischenzeitlich wohnte ich noch einmal im Einzugsgebiet von St. Marien. So musste ich zu den PGR-Wahlen dort meine Stimme abgeben, wurde selbst aber in St. Albertus Magnus in den Pfarrgemeinderat gewählt. Dies wiederholte sich zweimal.

In welchen Gruppen hast du dich noch engagiert?

Wie schon erwähnt war ich Redaktionsmitglied der Gemeindezeitung – „Margrets Seniorenseite“ ist meine Idee. Vielleicht findet sich bald ein Nachfolger...

Zwölf Jahre lang war ich Pfarrgemeinderatsmitglied, außerdem Mitglied der Frauengemeinschaft, Liturgiehelfer sowie Vertreter der Pfarrgemeinde im Caritasverband. Bei den Gemeindefesten war ich im Festausschuss – meine Spezialität ist das Organisieren der Tombola.

Ich bin Mitglied im El Salvador-Kreis und auch im Freundeskreis El Salvador. Achtmal habe ich auf eigene Kosten unsere Partnergemeinde besucht. Dort lernte ich Armut kennen und sah das Leid der Menschen. Trotz allem waren sie immer sehr gastfreundlich. Unvergessen ist mir geblieben, dass dem Friedensgruß immer die Bitte folgte: „Vergiss uns nicht!“

Bei meinem letzten Besuch im Januar 2001 habe ich angesichts der vielen Zerstörungen durch das Erdbeben mit dem lieben Gott einen Pakt geschlossen: Ich erlebte noch heftige Erdstöße. Große Angst ließ mich beten: „Lieber Gott, wenn ich hier sterbe, kann ich mein Versprechen nicht einlösen, diesen Menschen hier zu helfen!“ Der ausführliche Bericht dazu steht in der „Hoffende Kirche“ Nr. 17, Ausgabe Pfingsten 2001.

Welche Hobbys hast du?

Ich bin gerne und viel gereist, habe alle Erdteile betreten. Als ich Weihnachten 1989 in Adelaide (Australien) war, predigte der Pfarrer in der Mitternachtsmesse über den Mauerfall in Berlin.

Heute vertreibe ich mir die Zeit mit Handarbeit, Rätsel und Sudoku lösen, Puzzle legen.

Mit meinen Enkelkindern spiele ich „Uno“ und „Mensch ärgere dich nicht“. Die Fragen der Kinder beschäftigen mich und regen zum Nachdenken an. Was antworten Sie, wenn ein Kind fragt: „Was ist Kunst?“

Durch meinen Sohn Markus bin ich zum American Football gekommen, bin Fan der „Braunschweig Lions“, gehe zu den Spielen ins Stadion und nehme an Fahrten zu den Auswärtsspielen teil. Seit Oktober 2007 bin ich auch Fan der „Frankfurt Universe“. Mir wird es nie langweilig!

Was wünschst du der Gemeinde?

Ich habe mich in dieser offenen und lebendigen Gemeinde sehr wohl gefühlt. Das wünsche ich allen Gemeindemitgliedern.

Hast du noch Wünsche?

Ja, ich möchte zweimal im Jahr die „Hoffende Kirche“ im Briefkasten haben.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei denen, die mir ihre Gastfreundschaft angeboten haben, falls ich Sehnsucht nach Braunschweig bekomme.

Liebe Margret, wir wünschen dir noch viele erfüllte und gesunde Jahre in Lüneburg, ein glückliches Leben und Gottes Segen. Wir würden uns freuen, dich häufig in St. Albertus Magnus zu sehen.

Für die Reaktion: Claudia Oettich

Eine Woche hat 168 Stunden

Unser Projekt „Menschen helfen Menschen“ ist kein Projekt im eigentlichen Sinn mehr, denn es hat sich inzwischen zu einer festen Einrichtung unserer Gemeinde entwickelt. 18 Frauen und Männer betreuen ebenso viele (und mehr) Menschen, die einsam sind und Hilfe und Beistand benötigen. Diese wohnen allein in ihren Wohnungen oder in den Altenheimen in der Ottenroder Straße, in der Heinrichstraße und in der Böcklerstraße.

In Erstbesuchen werden Kontakte hergestellt und Besuche und Hilfsmaßnahmen organisiert. Die Art der Betreuung entspricht den individuellen Bedürfnissen. In der Mehrzahl sind dies regelmäßige wöchentliche Besuche. Aber wir kaufen auch ein, helfen bei Wohnungsübernahmen und unterstützen Menschen in extrem schwierigen Situationen wie bei einer Übersiedlung in ein Altenpflegeheim, in Todesfällen etc..

Im Bedarfsfall erteilt eine Helferin Unterricht in der deutschen Sprache oder jemand übernimmt die rechtliche Betreuung von Menschen.

Die Helferinnen und Helfer trafen sich im vergangenen Jahr alle drei Monate. Wichtigster Tagesordnungspunkt war der Erfahrungsaustausch der Helferinnen und Helfer. Frau Bartholomäus von der „ambet“ zeigte uns auf, welche Probleme an Alzheimer und Demenz erkrankte Menschen haben und wie wir mit diesen umgehen können. Ein Abend war allein dem Problem der Verständigung mit diesem Personenkreis gewidmet.

Ziel aller unserer Bemühungen und der Hilfen, die wir geben können, bleibt, zu helfen und Nähe herzustellen zu unserer Kirche, zu unserer Gemeinde. Dies tun schon seit Jahren die Damen des Caritaskreises, die nach wie vor die Gemeindemitglieder zu ihren „runden“ Geburtstagen besuchen und ihnen eine Flasche Wein oder ein passendes Buchpräsent überreichen.

Oskar Stolinsky

Ka-Ma Flora
Ideen mit Sti(e)l
Ihr Blumenfachgeschäft für kreative Floristik
Inh. G. Kannemann/T. Mattick
BS, Gliesmaroder Straße 108
Telefon 3 49 92 13, Fax 3 49 92 14
Montag-Freitag 9 bis 18 Uhr
außer Mittwochnachmittag
Samstag 9 bis 13 Uhr

Das Bahnhofsladchen
Secondhand-Artikel, Geschirr, Bekleidung, Möbel, Lampen, Schallplatten, Haushaltsgeräte, Postkarten, Bücher, Urkunden, Sammlerstücke, ...
Finden Sie in unserem Gebrauchtwarenlädchen
Gartenkamp 84
Zufahrt über
Neustadtring → Spinnerstraße
Öffnungszeiten
Dienstag 13-18 Uhr
Freitag 9-13 Uhr
Samstag 9-13 Uhr
S. Adam
0177/49 48 178
Fragen zu Büchern
0175/59 30 358

Fahrt der Kommunionkinder nach Holxen

Am Freitag, dem 25.1.2008, haben wir uns um 14:30 Uhr am Kloster getroffen. Dort haben wir besprochen, wer in welchem Auto mitfährt. Die Fahrt hat über eine Stunde gedauert. Als wir in Holxen ankamen, haben wir die Zimmerverteilung gemacht. Danach ist jeder in sein Zimmer gegangen und hat sein Bett bezogen.

Dann sind wir in die Kapelle gegangen und haben Lieder gesungen. Außerdem wurden wir in Gruppen eingeteilt, indem wir Lose gezogen haben. Jede Gruppe hatte einen eigenen Gruppenraum, in dem sie sich getroffen hat. Alle Gruppen haben ein Theaterstück eingeübt, das am Abend vorgespielt wurde. Eine Gruppe hat „David und Goliat“ vorgespielt. Die zweite Gruppe hat „Jesus und der Sturm“ eingeübt. Unsere Gruppe hat „Der barmherzige Samariter“ aufgeführt. Das hat viel Spaß gemacht.

Nach dem Abendessen haben wir eine Nachtwanderung mit Pater Fritz gemacht. Um elf Uhr hat uns Pater Fritz eine Geschichte vorgelesen, die von einem Wesen handelte, das Träume mit einer Trompete in das Zimmer blies. Danach sollten alle Kinder ins Bett gehen.

Am nächsten Tag haben wir erst mal gefrühstückt. Dann konnten wir spielen. Nach einer Zeit sind wir alle in die Kapelle gegangen, und Pater Fritz hat uns gesagt, was wir als nächstes machen. Dann sind wir in den Esssaal gegangen und haben unsere Kommunionkerzen gebastelt. Wer damit fertig war, konnte in einen Gruppenraum gehen und einen Faden filzen. Wer damit fertig war, hat seinen Faden in einen Großen Webrahmen eingespannt. Danach konnte er spielen gehen.

Vor dem Mittagessen hat Pater Fritz mit uns eine Andacht gehalten, und jeder hat ein Stück Brot bekommen. Dann haben alle Kinder ihre Sachen eingepackt. Dann gab es Essen, was die Eltern vorbereitet hatten. Anschließend sind wir zum Kloster zurückgefahren.

Insgesamt hat es, soviel wie ich weiß, allen Kindern Spaß gemacht.

Lukas Kowalsky

Ich war mit meiner Kommuniongruppe in Holxen. Um zehn Uhr abends haben wir an einer Nachtwanderung teilgenommen. Und danach haben wir süßes Zeug gegessen. Anschließend hat Pater Fritz um elf Uhr nachts eine Geschichte bis um halb zwölf vorgelesen. Ich war so müde, dass ich eingeschlafen bin. Um zwölf Uhr bin ich ins Bett gegangen.

Am Morgen habe ich erst Frühstück gegessen, und dann haben wir was für die Haustür gemacht, und davor haben wir eine Kommunionkerze gebastelt. Danach hatte ich Kopfschmerzen.

Meine Zimmernummer war: 32.

Sofia Schulte

10 Jahre Sternsinger in St. Albertus Magnus

Vor zehn Jahren ging für manches Gemeindemitglied ein lang gehegter Traum in Erfüllung: Organisiert und begleitet von Pater Philipp zogen 1998 zum ersten Mal Sternsinger durch die Gemeinde St. Albertus Magnus.

Bereits damals gab es mehrere Gruppen von Sternsingern, die am Samstag und Sonntag nach dem Dreikönigstag die Familien besuchten, und einige der Kinder von damals haben in den vergangenen Jahren selbst schon Sternsingergruppen angeführt.

In diesem Jahr waren es wieder über 30 Jungen und Mädchen, die sich am Freitagnachmittag zum Vorbereitungstreffen der Sternsinger im El Salvador-Raum einfanden. Gemeinsam wurden Kronen gebastelt und Lieder einstudiert. Dann wurden die Gruppen eingeteilt.

Anschließend machten sich einige Sternsinger auf den Weg in die neuen Senderäume von Radio Okerwelle in der Brunsviga, wo sie von Peter Temme, Leiter der Fachredaktion „Blickpunkt Glaube“, empfangen wurden.

Nachdem sich die erste Aufregung gelegt hatte, sangen die Sternsinger zunächst ein paar Lieder. Diese wurden von Herrn Temme für die nächste Sendung „Blickpunkt Glaube“ aufgezeichnet. Anschließend wurde der Segen „20 + CMB + 08“ (Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus) über den Eingang geschrieben.

Nun folgte der wohl interessanteste Teil des Besuchs bei Radio Okerwelle: Im Schnittraum wurden einige Sternsinger einzeln interviewt oder durften eine Bibelstelle vorlesen. Schließlich ging die ganze Gruppe in den Schnittraum.

Nach ein paar weiteren Fragen wurden die Antworten am Mischpult zusammengeschnitten. Dabei durften die Sternsinger Herrn Temme nicht nur über die Schulter schauen sondern auf Anweisung sogar selbst Hand anlegen...

Um alle angemeldeten Familien zu besuchen, zogen die ersten Sternsingergruppen bereits am Samstagmorgen um 9.00 Uhr los. Dabei wurde auch das Seniorenwohnheim Wilhelminum im Siegfriedviertel besucht, wo die Sternsinger zur großen Freude der Heimbewohner ihre Segenswünsche überbrachten.

Insgesamt wurden an beiden Tagen ca. 80 Familien besucht, nicht nur auf dem Territorium der Pfarrgemeinde St. Albertus Magnus, sondern im ganzen Stadtgebiet und auch in der Umgebung von Braunschweig.

Entsprechend hoch fiel auch das Gesamtergebnis der diesjährigen Sternsingeraktion aus: 1980,- €, die durch eine spontane Spende auf 2000,- € aufgerundet wurden. Herzlichen Dank allen Mitwirkenden und allen Spendern.

Bleibt noch eine Frage, die auch Herr Temme bei Radio Okerwelle den Sternsingern gestellt hat: „Warum seid ihr bei den Sternsingern mit dabei?“

Die Antwort: Es macht einfach einen Riesenspaß, gemeinsam etwas Gutes zu tun und dabei auch noch belohnt zu werden. Denn es werden nicht nur Geldspenden für die notleidenden Kinder in den Entwicklungsländern gesammelt sondern auch Süßigkeiten für die Teilnehmer an der Sternsingeraktion...

Frank Schindler

Die Sternsinger bei Radio Okerwelle...

Beim letzten Sternsingen wurde unsere Sternsingergruppe nach erfolgreichem Arbeitstag in das neue Studio von Radio Okerwelle eingeladen. Wir sollten ein paar Fragen zum Thema Sternsingen beantworten. Unser Gespräch wurde in der Sendung „Blickpunkt Glaube" übertragen.

Am Anfang war alles ein bisschen chaotisch, weil keiner mit so vielen Kindern gerechnet hatte. Zunächst sollten wir ein paar Lieder singen, und ich las eine Bibelstelle vor, in der der Sternsingerbrauch erwähnt wird. Anschließend mussten wir ein paar Fragen beantworteten, zum Beispiel: „Wie viele Sternsinger seid ihr dieses Jahr?" oder „Was bedeutet der Spruch 20+CMB+08?" und „Warum macht ihr mit beim Sternsingen?"

Danach kam der für viele interessanteste Teil: Der Moderator zeigte uns wie man eine Sendung zusammenschneidet, und wir durften auch selber dabei mithelfen.

Für Stefan Peiner stand sein Berufswunsch danach eindeutig fest: „Ich gehe später mal zum Radio!"

Vincent Jasper

...und im Altenpflegeheim Wilhelminum

Karneval im Kloster – Wie wird so eine Feier organisiert?

Angefangen hatte es damit, dass Frau Labitzke vor sechs Jahren angesprochen wurde, ob die Kolpingfamilie von St. Albertus Magnus die zentrale Karnevalsveranstaltung für die Kolpingfamilien aus Braunschweig organisieren kann. Bisher wurde sie von St. Aegidien ausgerichtet.

So kamen die Ehepaare Labitzke, Ratayczak, Wegener und Warnecke zusammen, allesamt mit einem Familienmitglied im Kolpingvorstand vertreten, um diese Karnevalsveranstaltung im Kloster vorzubereiten. Wir trafen uns erstmalig im Jahr 2004, also mit einer Vorlaufzeit von knapp 1½ Jahren. Nach den ersten Sitzungen war schnell klar, was wir wollten. Da meine Frau aus Köln kommt und wir jedes Jahr Karneval in Köln feiern, muss der Termin der Karnevalsveranstaltung am Samstag davor liegen, also der vorletzte Samstag vor Rosenmontag. Dieser Termin steht auch für die Zukunft fest.

Die Feier sollte ein Mix aus Auftritten und Tanz sein, wobei die Leute mitmachen und selber Spaß am Feiern haben sollten. Durch das Programm, so wie in Köln üblich, wollte ich dann führen. Ziel sollte es auch sein, dass die meisten Gäste in Kostümen erscheinen, weil das alleine schon eine andere Stimmung mit sich bringt, ohne es aber zur Pflicht zu machen. Im Jahr 2008 waren fast alle kostümiert.

Am Abend sollte es Auftritte von Gruppen geben, die in unserer Gemeinde aktiv sind. Es sollte aber auch ein guter Discjockey gefunden werden, der am Abend gute Tanzmusik spielt. Wir sind froh, dass wir mit DJ Knut jemanden gefunden haben, der auf das Publikum und die Stimmungslage eingeht. Er bleibt auch fester Bestandteil der zukünftigen Feiern.

Vor fünf Jahren gingen Frau Labitzke, Frau Wegener und Herr Ratayczak durch die Gruppen, warben für die Karnevalsveranstaltung und baten um Beiträge. In dieser Zeit wurde auch das Männerballett und die Gesangsgruppe „Immis aus Köln“ gegründet. In den letzten Jahren waren mit Beiträgen immer dabei: Crazy Ducks, Mittwochsfrauen, Stepptanzgruppe, Immis und das Männerballett. Dazu kamen Reden von Pater Peter, Pater Philipp, Teilnehmerinnen aus St. Aegidien, St. Bernward, Cremlingen sowie der Donnerstagstreff und die Pfadfinder. Es ist schön, wenn sich viele am Abendprogramm mit beteiligen.

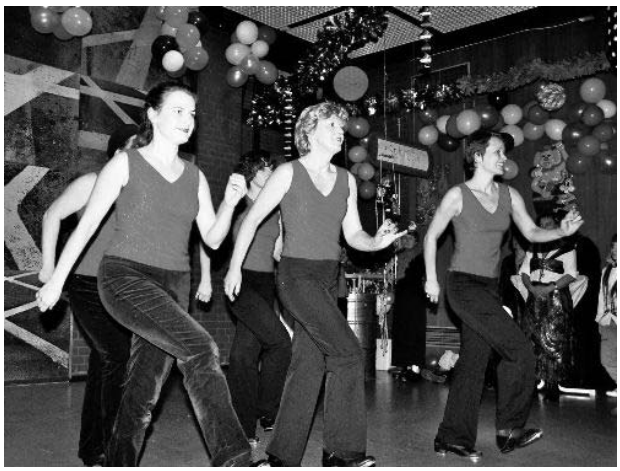
Da ich durch das Programm führe, will ich zeitnah zum Neujahrsempfang im Kloster wissen, mit welchen Beiträgen zu rechnen ist, da ich im Vorfeld einen zeitlichen Ablauf plane und mit den Gruppen abspreche, in welchem Zeitfenster von einer halben Stunde ihr Auftritt am Abend stattfindet. Ziel ist es, einen Mix von Auftritten und der Möglichkeit des Tanzens zu vereinbaren und dass das offizielle Programm gegen 24.00 Uhr beendet ist. Und da in der Regel der Stimmungshöhepunkt zum Schluss kommt, wird das Männerballett auch zukünftig die letzte Gruppe sein.

Zur weiteren Organisation war klar, dass nicht mit Bargeld bei der Essens- und Getränkeausgabe gearbeitet werden sollte, deshalb der Verkauf von Bons. Neben Sekt, Wein und Bier sollten keine weiteren alkoholischen Getränke verkauft werden. Aus der Erfahrung der Vergangenheit überlegten wir, was wir zu Essen anbieten und welche Mengen eingekauft werden mussten. Die Getränke, außer Sekt und Wein, kauften wir auf Kommission. Die Dekoration wurde in den letzten Jahren durch Zukauf aus Braunschweig oder Köln weiter verfeinert.

Die Preise für die Getränke und für das Essen legten wir fest. Da wir so preiswert wie möglich sein wollten, mussten wir zur Deckung der festen Ausgaben (DJ und GEMA) ein Eintrittsgeld kassieren. Des Weiteren erstellten wir einen Plan, wer von wann bis wann an welchem Stand seinen Dienst verrichten kann. Da wir nicht alles abdecken können, sind wir dankbar, wenn wir beim Neujahrsempfang im Kloster Freiwillige finden, die uns unterstützen. Vielen Dank an die Pfadfinder, die von Anfang an den Getränkedienst übernommen haben.

Am Mittwoch vor der Feier ging es mit dem Anbringen von Drahtseilen zur Befestigung der Dekoration los. Am Donnerstag und Freitag trafen sich neben dem Orga-Team noch eine Handvoll Freiwilliger, um den Gemeindesaal und den Vorraum zu dekorieren, die Orden fertig zu stellen und die Tische und Stühle aufzubauen. Am Samstagnachmittag bereiteten wir dann das Essen und die Getränke für den Abend vor. Dann hofften wir, dass nach 19.00 Uhr viele Narren den Weg ins Kloster schaffen.

Meine Arbeit beginnt dann: Sind die Gruppen zum vereinbarten Zeitpunkt da? Mit welcher Musik wollen Sie in den Saal ein- bzw. ausmarschieren? Wie sollen Sie angekündigt werden? Brauchen sie Utensilien, wie z.B. Mikrofone? Haben Sie eigene CDs mit? Geben Sie eine Zugabe? Usw. usw....



Meine Informationen und die Übergabe eventueller CDs stimme ich dann mit dem DJ ab. Wie viel Zeit er hat, die Gäste zum Tanzen zu animieren und wann er wieder die Tanzfläche für die nächste Darbietung frei machen muss. Nachdem Auftritt des Männerballetts und dem Ende des offiziellen Programms habe ich dann auch Feierabend und kann feiern.

Es macht mir und dem ganzen Team Spaß, diese Feier zu organisieren, besonders dann, wenn es wie im Jahr 2008 wieder allen Gästen und den Beteiligten gefallen hat. Ich hoffe, dass sich die Gruppen wieder etwas Neues für das Jahr 2009 einfallen lassen und wieder viele Narren den Weg in das Kloster finden, wenn es heißt: „Wahnsinn, so eine Party gibt es nur im Kloster!“ Das Team freut sich darauf, den nächsten Gemeindefasching zu organisieren.

Andreas Warnecke
Im Namen des Orga-Teams

Faschings-FaGo & Kinderfasching

Ein besonderer Höhepunkt im Braunschweiger Karneval ist für mich immer wieder der Familiengottesdienst am Faschingssonntag, wenn unzählige Kinder – und auch der eine oder andere Erwachsene – verkleidet zur Kirche kommen und Pater Fritz den Gottesdienst mit einer „Büttenrede“ beginnt.

Auch in diesem Jahr wies uns Pater Fritz darauf hin, dass die Freude ein wichtiger Bestandteil unseres Glaubens ist. Er verwies aber auch darauf, dass die Jünger Jesu damals Außenseiter waren, die – wie die Christen heutzutage – von vielen Menschen nicht ernst genommen wurden. Sie galten als „Narren“ und konnten auf diese Weise Dinge aussprechen, die sich andere Menschen nicht getraut hätten – sie hatten sozusagen eine gewisse „Narrenfreiheit“.

Traditionsgemäß geht es nach dem Familiengottesdienst zum Kaffee in den großen Saal. Von dort aus kann man bereits die Festwagen beobachten, die am Nachmittag am Braunschweiger Karnevalsumzug teilnehmen.

In den vergangenen Jahren ist es zudem ein schöner Brauch geworden, dass einige Familien aus der Gemeinde Spiele für die Kinder vorbereiten. In diesem Jahr wurde daraus eine richtige Kinderfaschingsfeier mit zahlreichen Spielen und Sketchen. Herzlichen Dank an die Organisatoren dieser fröhlichen Feier.

Frank Schindler

Ob Fastnacht, Fasching, Karneval:
Die Narren sind im Kommen!
Zwar sagt der Spießer: „Nicht mein Fall!“
schockiert sind manche Frommen!

Doch Geschwister sind der Narr und Christ,
sie lachen unter Schmerzen.
Obwohl so viel zum Heulen ist,
vermögen sie zu scherzen.

Der für uns starb am Kreuzesholz,
zählt auch zu den „Ver-rückten“,
es waren ja stets Neid und Stolz,
die sich nach Steinen bückten.

Drum holt euch Euer Narrenkleid
Nur wieder aus dem Kasten!
Der Christ kennt beides: Freud und Leid,
das Feiern und das Fasten.

unbekannter Verfasser

Remme
ZIMMEREI
HOLZBAU
MONTAGEN
Hungerkamp 9
38104 Braunschweig
Tel. 0531-701 76 0
Fax 0531 - 701 76 20
info@remme-holzbau.de
www.remme-holzbau.de

Kirchenschließungen im Bistum Hildesheim

Das Bistum Hildesheim will in den kommenden Jahren 80 Kirchen schließen. Für weitere 86 Gotteshäuser bekommen die Gemeinden kein Geld mehr. Über die Zukunft von 56 Kirchen wird zu einem späteren Zeitpunkt entschieden. Das sieht eine Vorlage der Hauptabteilung Pastoral vor. Das Papier wurde zu Beginn des Jahres in der gesamten Diözese vorgestellt und in die verschiedenen Gremien gegeben. Auch unser Pfarrgemeinderat setzte sich auf ihrem Klausurtag Anfang Februar mit diesem Thema auseinander.

Folgende Antworten gibt die Bistumsleitung zu den häufig gestellten Fragen:

- *Warum müssen „plötzlich" so viele Kirchen aufgegeben werden?*

Ein Großteil der Kirchen in unserem Bistum Hildesheim wurde nach dem Zweiten Weltkrieg im gleichen Zeitraum errichtet. Neben dem Wiederaufbau der kriegszerstörten Kirchen veranlasste Bischof Joseph Godehard Machens den Bau von etwa 100 neuen Kirchen und Kapellen. Sein Nachfolger Bischof Heinrich Maria Janssen war bemüht, den vielen Vertriebenen aus dem deutschen Osten in unserem Bistum eine neue Heimat zu geben. Die Errichtung von weiteren 200 Kirchen und Kapellen geht auf seine damalige Initiative zurück. Schon damals war absehbar, dass sich die Zahl der zugeströmten Gläubigen wieder verringern würde. Klugerweise wurden deshalb viele der neuen Filialkirchen als Fertigteilkirchen errichtet. Diese haben eine bauliche Abschreibung von 25, maximal von 35 Jahren. Wir müssen also nüchtern feststellen, dass alle in den Nachkriegsjahren in unserem Bistum errichteten Fertigteilkirchen baulich bereits „abgeschrieben" sind, auch wenn sich viele von ihnen dank der liebevollen Sorge und Pflege der Gläubigen noch in einem sehr ansehnlichen Zustand präsentieren. Wenn allerdings jetzt Reparaturen anstehen, sind diese meistens sehr gravierend, weil die Bausubstanz betroffen ist. Deshalb ergibt sich in solchen Fällen zwangsläufig die Frage, ob die Kirche für die künftige Seelsorge an diesem Ort wirklich so unverzichtbar ist, dass die erforderlichen Investitionen verantwortet werden können.

- *Kann man nicht einfach noch ein paar Jahre warten, ohne zu investieren und zu reparieren?*

Nicht nur die Renovierung, auch die hohen Energiekosten stellen manche Kirchenvorstände vor das Problem, dass die ihnen zufließenden Schlüsselzuweisungen nicht ausreichen, um die Unterhaltskosten für alle kirchlichen Gebäude der Pfarrgemeinde aufzubringen. Diese Frage ergibt sich vor allem in unseren weitläufigen Diasporagemeinden, die über keinerlei eigene Einkünfte verfügen und das Defizit auch nicht durch Sonderkollekten ausgleichen können. Hier müssen notwendige und sinnvolle Prioritäten gesetzt werden.

- *Sind außer den Kosten nicht auch andere Kriterien von Bedeutung, wenn es um die Zukunft einer Kirche geht?*

Natürlich muss in jedem Fall eine Vielzahl von Gründen und Umständen abgewogen werden, bevor der Entschluss zur Profanierung einer Kirche gefällt wird:
Bei allen eingehenden Bau- und Reparaturanträgen aus unseren Kirchengemeinden erfolgt nicht nur eine bauliche und finanzielle, sondern immer auch eine pastorale Prüfung. Zurzeit werden in einem intensiven Prozess nicht nur die bauliche Substanz aller kirchlichen Gebäude, sondern auch deren pastorale Perspektiven für den jeweiligen Standort erfasst und beschrieben. Dabei berücksichtigen wir auch die kommunale Städte- und Raumplanung.
Im Rahmen dieser Erfassung ist zu bedenken: Wie viele Kirchen gibt es in der jeweiligen kommunalen Gebietseinheit? Wie viele Kirchen gehören zur Pfarrgemeinde? Wie groß ist die Entfernung zur nächsten katholischen Kirche? Wie viele evangelische Kirchen liegen im Nahbereich?

Nach der vorläufigen Verwaltungsvorlage des Bistums sind alle Kirchen des Bistums in Kategorien eingeteilt worden. St. Albertus Magnus gehört zur Kategorie A, d.h. eine Kirche, die für die Pastoral unentbehrlich ist und deren Standort auf unabsehbarer Zeit nicht zur Diskussion steht.

P. Fritz Wieghaus OP

Eva-Maria Wirths

Wiedersehen in El Salvador

Bereits der Flug nach El Salvador war ein Abenteuer für sich. Eigentlich sollte es morgens in Hannover losgehen, um dann ab Frankfurt über Miami nach San Salvador zu fliegen und aufgrund der Zeitverschiebung noch am selben Tag abends anzukommen (nach Mitteleuropäischer Zeit in der Nacht um zwei Uhr).

Aber schon der erste Flug wurde wegen technischer Probleme gestrichen, sodass ich nicht einmal Hannover verließ. Also musste umgebucht werden, und die ganze Reise begann erst einen Tag später. Da schaffte ich es zumindest bis Miami, bevor es das nächste Mal hieß: „Aufgrund technischer Probleme wird der Flug gestrichen“.

Zum „Ausgleich“ flog die Ersatzmaschine am nächsten Morgen dann auch mit ca. drei Stunden Verspätung los, was jedoch die meisten anderen Reisenden, fast ausschließlich Latinos, kaum störte.

So kam ich also mit zwei Tagen Verspätung im kleinsten Land Mittelamerikas an, wo ich von meinen Freunden, die treu drei Mal zum Flughafen gefahren waren, begrüßt wurde.

Das salvadorianische Lebensgefühl holte mich schon auf der Busfahrt Richtung Hauptstadt wieder ein. Vorbei an Palmen, Kokosverkäufern und Billiglohnfabriken fuhr ich San Salvador entgegen. Immer hat man die Klänge lateinamerikanischer Rhythmen im Ohr, welche sich mit dem weichen Spanisch der Gespräche mischen.

In der Stadt schließlich ist es laut. Hunderte von Bussen drängeln sich hupend durch die engen Straßen. Auf den Fußwegen reihen sich kleine Verkaufsstände aneinander, wo man von frischen Papayas über CDs bis Haarspangen alles Mögliche kaufen kann. Spätestens beim Essen der ersten Pupusa, dem salvadorianischen Nationalgericht aus gefüllten Maisfladen, weiß ich, dass ich endlich angekommen bin.

Auch das Wiedersehen in den Projekten der Gemeinde vom 22. April, die wir seit vielen Jahren über unsere Partnerschaft unterstützen, ist sehr freudig. Ich begegnete vielen bekannten Gesichtern in den Schulen, der Kindertagesstätte und den anderen Projektbereichen und freute mich über das gute Essen in der Projektküche, das zu einem großen Teil auf der projekteigenen Finca angebaut wird. In einer Mitarbeiterexkursion konnte ich zudem die neuen Lehrkräfte kennen lernen.

Doch traurigerweise begegnet einem in El Salvador auch immer viel Leid. Beim Gang durch die Hauptstadt sieht man viele halbverhungerte Bettler, die nur noch ein paar Kleidungsfetzen an haben, und fast täglich hört man von Morden. Kinderarbeit ist allgegenwärtig, selbstverständlich und notwendig, um das Überleben der Familie zu sichern.

Die Sozialprojekte in der Gemeinde vom 22. April stellen für mich immer einen Funken der Hoffnung dar. Sie ermöglichen armen Kindern den Besuch einer Schule, regelmäßige Mahlzeiten und gesundheitliche Versorgung. Viele Mitarbeiter finanzieren sich durch ihre Arbeit in den Projekten das teure Studium.

An dieser Stelle möchte ich auch Ihnen allen, für die regelmäßige Unterstützung dieser Projekte danken. Auch dieser Besuch in El Salvador zeigte mir wieder aufs Neue die Bedeutung der Solidarität mit den armen Menschen El Salvadors.

Eine Anmerkung zum Schluss. Nach einem Monat Aufenthalt in Mittelamerika verlief der Rückflug ohne Probleme. Die Maschine der Lufthansa landete pünktlich in Hannover. Allerdings mussten wir bei der Fahrt vom Flughafen nach Braunschweig über Salzgitter fahren, da die A 2 nach Braunschweig wegen eines Unfalls komplett gesperrt war.

Eva-Maria Wirths besuchte von Mitte September bis Mitte Oktober 2007 wieder einmal die Gemeinde vom 22. de Abril in El Salvador.

Ein gutes Jahr für den Verkauf zu Gunsten von El Salvador

In einer Zeit, in der es von allen Seiten schlechte Nachrichten gibt, haben wir heute eine gute Mitteilung: Unsere Verkaufsaktion zu Gunsten der Partnergemeinde von St. Albertus Magnus in San Salvador hat im letzten Jahr den Erlös steigern können!

Alle Kirchenbesucher sehen ja einmal im Monat und an allen Adventswochenenden, dass unter der Orgel fair gehandelte Bioprodukte aus der „Einen Welt“ und kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus der Gemeinde vom 22. April in San Salvador zum Kauf angeboten werden. Die Verkaufspreise sind die gleichen wie in einem „Eine Weltladen“. Der Unterschied besteht darin, dass wir den Gewinn für unsere Partnergemeinde in El Salvador erwirtschaften und keine Miete und Gehälter damit bestreiten müssen, da alle Arbeiten vom Einkauf bis zum Verkauf ehrenamtlich bewältigt werden. Dadurch erzielt der El Salvador-Kreis, der diese Aktion durchführt, einen Erlös, der in jedem Jahr an unsere Partnergemeinde überwiesen wird. In dem kleinen Land in Mittelamerika werden durch diese Gelder Projekte unterstützt, die für das Armenviertel in San Salvador zu festen Einrichtungen geworden sind, auf deren Hilfe niemand verzichten möchte. Dazu zählen unter anderem Schulen, eine Kindertagesstätte und eine Finca, aus deren Erzeugnissen die Kinder zumindest einmal am Tag eine warme Mahlzeit erhalten.

Die Annahme und Unterstützung aus der Gemeinde St. Albertus Magnus für diesen guten Zweck ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Nicht nur wird die Tatsache, dass diese Produkte etwas teurer sind als in den großen Geschäften, klaglos akzeptiert, sondern viele Käufer geben oft und gerne auch noch eine zusätzliche Spende. Besonders überwältigt von der Hilfsbereitschaft sind die Verkäufer natürlich, wenn hin und wieder ein Fünf-Euro-Schein ohne jeden Verkauf in die Kasse wandert mit der Bemerkung „Es ist ja für einen guten Zweck“. Das motiviert uns immer wieder neu.

Aber wir finden es auch schön, dass während des Verkaufs oft ein Gespräch über unsere Partnerschaft oder über fairen Handel entsteht, oder dass man sich einfach besser kennen lernt.

Auf Grund des guten Verkaufsumsatzes und der kleinen und großen Spenden konnten wir im vergangenen Jahr 2007 zweitausend Euro nach El Salvador überweisen.

Für dieses Zeichen der Solidarität mit unseren Partnern in Mittelamerika danken wir allen, die unseren Verkauf im letzten Jahr so großzügig unterstützt haben.

Wir wünschen ein frohes Pfingstfest und wir hoffen, dass wir auch im nächsten Jahr so erfolgreich zum Vorteil unserer Freundinnen und Freunde in der Gemeinde vom 22. April zusammenarbeiten können.

Für das Verkaufsteam und den El Salvador-Kreis

Helga Wirths

Erstkommunion 2008

Am Weißen Sonntag gingen in unserer Gemeinde 40 Kinder zur Erstkommunion. Die Feier wurde gestaltet von Pater Fritz und den zehn Katechetinnen, welche die Kinder seit dem letzten Herbst auf diese Feier vorbereitet hatten.

In dieser Zeit haben die Kinder viel über Jesus erfahren. Sie haben gebastelt, gesungen und in Rollenspielen Geschichten aus der Bibel nachgestellt. Vertieft wurde die Gemeinschaft im Januar durch das gemeinsame Wochenende der Kommunionkinder in Holxen.

Zur Feier ihrer Erstkommunion sangen die Kommunionkinder wie schon beim Vorstellungsgottesdienst vor einigen Monaten das Lied „Wir sind die Kleinen in der Gemeinde“. Dabei konnte jeder hören, wie sehr die Gruppe zusammen gewachsen war.

Zur Katechese führten die Kinder das Stück „Der Graben“ auf: Ein paar Kinder, die beim Spielen im Wald die Zeit vergessen hatten, nahmen auf dem Weg nach Hause eine Abkürzung. Dabei musste sie einen tiefen Graben überwinden. Eines der Kinder hatte jedoch zunächst Angst, über den Graben zu springen. Erst als ihm die anderen Kinder ihre Hand entgegen streckten, fasste es Mut und sprang über den Graben. So wie dieses Kind mit Hilfe seiner Freunde den Graben überwinden konn-

te, streckt auch Gott uns immer wieder seine Hand entgegen, damit wir unsere Ängste, unsere Sorgen und Probleme überwinden können.

Dies kommt ganz besonders in der Heiligen Kommunion zum Ausdruck, wo Jesus uns ganz nah sein will.

Die Fürbitten verrichtete Pater Fritz zusammen mit einigen Kommunionkindern. Danach zogen einige der Kinder mit den Ministranten durch die Kirche, um die Gaben zum Altar zu bringen.

Nach dem Vaterunser kam für die Kommunionkinder schließlich der Moment, an dem sie zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen durften.

Zum Abschluss der Messe dankte Pater Fritz den Katechetinnen, die in den vergangenen Monaten angesichts der kurzen Zeit und der vielen Kommunionkinder Großes geleistet hatten. Der Dank galt aber auch allen anderen, die bei der Gestaltung des Gottesdienstes mitgewirkt hatten – Herrn Bendfeldt an der Orgel, den Mixed People, die den Gottesdienst musikalisch begleitet hatten sowie allen Helfern, die hinter den Kulissen mitgeholfen haben.

Die Gemeinde schloss sich durch Beifall dem Dank an.

Frank Schindler

700 Jahre Dominikaner in Braunschweig
50 Jahre St. Albertus Magnus

Aus dem Veranstaltungskalender zum Jubiläumsjahr

25.05.,	11.00 h	Dominikus – Festmesse mit dominikanischem Choral
31.05.,	16.00 h	Stadtspaziergang – Auf dominikanischen Spuren in der Braunschweiger Innenstadt mit Jürgen Köpke und P. Martin Rosner (Anmeldung erforderlich)
01.06.,	19.00 h	Orgel 2 & 4 – Orgelwerke für 2 und 4 Hände mit Eva Maria Wirths und Juri Kriatschko
21.06.,	18.00 h	Jugendgottesdienst – Es spielt die Gruppe Mixed People
29.06.,	**09.30 h**	**Familiengottesdienst, anschl. Pfarrfest rund um die Kirche**
	18.00 h	**Gottesdienst mit dem Provinzial der deutschen Dominikanerprovinz Teutonia**
29.-31.08.		Dominikanisches Messdienertreffen in Braunschweig
31.08.	19.00 h	Orgel International – Orgelmusik aus aller Welt mit Roman Krasnowsky (Israel)
21.09.	16.30 h	„Kunst und Spiritualität im Orden der Dominikaner“ – Eröffnung der Kunstausstellung
28.09.	**10.00 h**	**Festgottesdienst mit Bischof Norbert Trelle**
		anschl. Empfang mit Bischof Norbert und Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann
29.10.	19.30 h	„Nimm din selbes wahr“ – In der Lebensschule der dominikanischen Mystik Günter Hutsch (Lesung), Annette Siebert (Violine), Thomas Siebert (Oboe/Klarinette)
05.11.	19.30 h	Von der rechten Art, den Glauben zu verlieren – und andere dominikanische Geschichten Hans Conrad Zander (Köln/Schweiz), Journalist und Schriftsteller
15.11.	19.30 h	Glaube & Wissenschaft – Podiumsdiskussion am Fest des Hl. Albertus Magnus in Zusammenarbeit mit der Braunschweiger Zeitung

Emmausgang 2008

Es ist immer wieder erstaunlich, wie viele Frühaufsteher sich am Ostermontag um sechs Uhr vor dem Kloster einfinden, um gemeinsam in den erwachenden Morgen zu wandern. Auch in diesem Jahr trafen sich etwa 25 Erwachsene und Kinder zum traditionellen, dem 20. Emmausgang.

Bevor wir den Spaziergang antraten, durfte sich jeder Teilnehmer einen Stein aus einem Beutel auswählen. Pater Johannes, unser geistlicher Begleiter an diesem Morgen, brachte uns die Symbolik unseres Tuns nahe: Jeder von uns spürt Einsamkeit, Zweifel, Furcht, Schmerz, Trauer und andere Lebenserfahrungen. Der Stein sollte uns einerseits an die Härte und Unausweichlichkeit dieser Erfahrungen erinnern, andererseits sollten wir unser bedrückendstes Leid auf den Stein übertragen und uns damit entlasten.

So erleichtert schritten wir in den sehr kühlen aber sonnigen Morgen und erfreuten uns an der keimenden Pflanzen- und rührigen Tierwelt. In anregenden Gesprächen erreichten wir die Stationen, wo wir beteten, sangen und bei Fisch, Brot und Wein gemeinsam Mahl hielten.

Zum Abschluss unseres Emmausganges beteten wir in der Thomaskapelle und legten mit den Steinen das, was uns am meisten bedrückt, Gott auf den Altar.

Das gemeinsame Frühstück danach brachte uns wieder zu Kräften.

Ein herzlicher Dank sei dem Vorbereitungsteam in all den Jahren – Frau Eschler, Frau Labitzke und Frau Wegener zusammen mit den Patres unseres Dominikanerkonvents – geschuldet.

Wer nun meint, durch sein Fernbleiben etwas versäumt zu haben, dem kann nur beigepflichtet werden.

Aber man möge sich auf den nächsten Emmausgang freuen und den Ostermontag, 13. April 2009, um sechs Uhr vom Kloster aus vormerken.

Johannes Grüger

Beten mit den Füßen

Erfahrungen von einer Fußwallfahrt ganz unweit von Braunschweig

Die Kirchenbänke in vielen Gemeinden werden leerer, die Pilgerwege hingegen voller. Pilgern ist heutzutage „in“, selbst für Menschen ohne feste kirchliche Bindung.

Wir selbst sind seit vielen Jahren begeisterte Pilger der jährlich vom 4.-15. August stattfindenden Magdeburger Fußwallfahrt, die nun schon seit über 25 Jahren von Magdeburg ins Klüschen Hagis, einem Wallfahrtsort im Eichsfeld führt. Diese Wallfahrt ist ein 10-tägiger gemeinsamer Weg, zu dem sich jedes Jahr in Magdeburg ca. 60-70 ältere und jüngere Gläubige in zwei getrennten Gruppen zu Fuß auf den Weg machen.

Vielleicht werden gerade Sie, liebe LeserInnen der Hoffenden Kirche, die Sie ganz sicher spüren und wissen, was Sie an der Spiritualität der Gemeinde von St. Albertus Magnus haben, durch diesen Beitrag verstehen, warum es uns fast sprichwörtlich ein Herzensanliegen ist, Ihnen von dieser uns so wertvollen Erfahrung des Unterwegsseins als Wallfahrer ein wenig mitzuteilen. Ja und vielleicht gelingt es uns darüber hinaus sogar, Sie und Euch zu ermutigen, sich selbst einmal auf den Weg zu machen – auf diesen oder einen anderen Pilgerweg.

Wenn man auf die Frage „*Und, wie verbringst du deinen Urlaub? Wo geht es diesmal hin?*“ antwortet, dass man wieder auf Wallfahrt geht und wieder zehn Tage lang gut 220 km nur zu Fuß unterwegs ist und mit Schlafsack und Luftmatratze in Pfarrgemeinden aufs einfachste übernachtet, erntet man mitunter wenig verständnisvolle, ja fast mitleidige Blicke. Körperliche Anstrengungen, vorprogrammierter Muskelkater, eine gute Chance auf Blasen an den Füßen, zeitiges Aufstehen, einfache Verpflegung, ein auch sonst anspruchsloser Lebensstil, die ganze Zeit Menschen unterschiedlichen Alters und Charakters um einen herum und „ständiges“ beten, mitunter sogar schweigen – das soll Urlaub sein? Ja, das ist Urlaub! (Bade)Urlaub für die Seele.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, wie oft und wie sehr einen der eigene Alltag binden kann und es einem schnell zumindest so vorkommt, als würde man sich im Kreis drehen und sich von Terminen hetzen lassen. Dabei müsste man doch eigentlich ganz anders, irgendwie bewusster leben, gerade als Christ. Da gibt es eine Sehnsucht, endlich aus dem Alltagstrott auszubrechen, neue Wege zu suchen, neue Wege zu Gott, zueinander und zu sich selbst zu finden, sich neu auszurichten. Eine Sehnsucht nach Erfüllung, die über den materiellen Wohlstand hinausgeht. Die Magdeburger Fußwallfahrt ist für uns zu einer festen Zeit im Jahr geworden, dieser Sehnsucht Raum zu geben.

Durch das tägliche Aufbrechen – Unterwegs sein – Ankommen, gerät auch in mir etwas in Bewegung. Zehn Tage Fußwallfahrt hinterlassen weit mehr als vielleicht ein paar Blasen an den Füßen. In der täglichen Feier der Eucharistie in einer am Weg liegenden Kirche oder auch schon mal unter freiem Himmel, im Stundengebet der Kirche mit Laudes, Vesper und Komplet, in Bibelgesprächskreisen, in geistigen Impulsen, im gegenseitigen Gespräch unterwegs, aber auch im gemeinsamen Schweigen, im fröhlichen Singen, ja vor allem im täglichen Miteinander und gegenseitigen Füreinander ist man in frohem und lebendig gelebtem Glauben unterwegs und geht Wege, die bewegen. Das „geistige Programm“ mag vielleicht hart klingen. Aber diesen Weg gehen überwiegend „Nicht-Berufs-Christen“ so wie wir, und die können sich zumeist gut und schnell darauf einlassen. Ja, ganz im Gegenteil, es passiert nicht zu selten, dass bei der Wallfahrt eingeübte geistige Elemente manch einem auch für den Alltag zu Hause wieder neu wertvoll und wichtig werden.

Besonders bemerkenswert und schon als irgendwie wunderbar erleben wir es jedes Mal wieder, wie schnell, aus sich zum großen Teil fremden Menschen, eine erlebbare Gemein-

schaft erwächst. Menschen, Jung und Alt, in unterschiedlichsten Lebenssituationen stehend, zum Teil anderen Konfessionen angehörend, mitunter aus anderen Ländern und fernen Kulturen (durch eine bestehende Partnerschaft nach Guatemala) stammend – was ist wohl das Verbindende? Uns scheint es etwas mit dem Unterwegs sein zu einem Ziel, demselben Ziel, der Sehnsucht nach dem „Mehr im Leben“ zu tun zu haben, oder vielleicht auch einfach nur mit der „Verrücktheit“ jedes einzelnen, der sich auf so einen Weg einlässt. Jedenfalls haben wir bisher noch keinen vergleichbaren Ort kennen gelernt, bei dem in so kurzer Zeit ganz ungezwungen Austausch über den Glauben und über tiefe Erfahrungen mit dem Glauben zwischen sich eigentlich fremden Menschen möglich wird. Und so hat man schon nach wenigen Tagen das Gefühl, einander schon viel, viel länger zu kennen. Eine solche Gemeinschaft trägt auch den ein oder anderen Kilometer des Weges weiter, den man sich allein wahrscheinlich nicht mehr zutrauen würde. Gemeinsam Strapazen durchstehen und aufeinander angewiesen sein – all das schafft bleibende Gemeinschaft und so sind aus vielen dieser Begegnungen auf dem Weg tiefe, bleibende Freundschaften geworden.

Pilgerwege werden schon von jeher als eine gute Möglichkeit verstanden, das eigene Leben mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. So tut es uns persönlich beispielsweise auch gut, einmal im Jahr für eine Zeit sprichwörtlich am eigenen Leib zu erfahren, wie wenig man eigentlich zum höchst zufriedenen Leben braucht. So geht es auch ohne Schokolade und ohne Butter auf dem Brot, ohne Kaffee und ohne Bierchen am Abend. Man muss nicht ständig per Handy erreichbar sein, E-Mails lesen und die Nachrichten verfolgen, und es braucht kein Doppelzimmer im Hotel mit Vollbad, um sich pudelwohl zu fühlen. Dinge los zulassen, die man zu Hause für unentbehrlich betrachtete und zu erleben, was man wirklich braucht, ist eine besondere Erfahrung des Überflusses.

Naturgemäß muss man sich beim Pilgern gelegentlich in Gelassenheit üben. So eine Wallfahrt kann, wie auch so vieles im Leben, nicht bis ins letzte Detail geplant werden. „*Herr dieser Tag und alles was er bringen mag, sei uns aus deiner Hand gegeben. [...] alles ist gut wie es kommt. Gib, dass es frommt.*“ heißt es im täglich wiederkehrenden Morgengebet während der Laudes. Zwar gibt es einen ehrenamtlichen Vorbereitungskreis aus Priestern, Ordensleuten und Laien, der jede Wallfahrt neu detailliert thematisch und organisatorisch vorbereitet und so z.B. das geistige Wallfahrtsthema für jeden Tag ausarbeitet, den Verlauf der Tagesetappe plant und den Transport des großen Gepäcks, sowie den Verpflegungseinkauf organisiert. Doch was letztlich auf dem Weg entsteht, was zehn Tage Fußwallfahrt in jedem einzelnen Teilnehmer bewirken, ob das Wetter mitspielt und ob vielleicht nicht doch mal eine „Meditationsschleife“ nötig wird, weil der auf der Wanderkarte fett eingezeichnete Weg plötzlich im Maisfeld endet – alles liegt in Gottes Hand. Sich jeden Tag bewusst öffnen für die kleinen und großen Ereignisse und Begegnungen auf dem Weg, damit umgehen lernen, dass eigene Pläne womöglich durchkreuzt werden, sich aber auch mit der Erfahrung beschenken lassen, dass bisweilen gerade in einem durchkreuzten Plan die Fügung Gottes besonders deutlich spürbar werden kann und erkennen das Unerwartetes uns durchaus auch dem Ziel näher bringt – wertvolle Erfahrungen und Erlebnisse die jede Wallfahrt auf ihre eigene Weise schreibt.

Der Ausdruck 'Spiritualität des Jetzt', der mitunter im Zusammenhang mit Pilgern verwendet wird, fasst vielleicht ganz passend die wesentlichen Aspekte eines solchen Weges zusammen. Gedanklich heute schon im Morgen sein, schon das Übernächste vor Augen haben, obwohl doch gerade das Aktuelle bewältigt werden will – auf Wallfahrt ist das anders. Man hat den ganzen Tag „nichts“ anderes zu tun, als auf dem Weg voran zu kommen, sich auf seine Mitmenschen und auf Gott einzulassen. Ein bewusstes Einlassen auf den Augenblick wird möglich: Auf das Gespräch, was ich gerade führe, auf das Lied das gesungen wird, auf ein Stück wohltuend schattigen Weg im Harz, auf die Weite der Landschaft, die Natur um einen herum... – Zeit, die nicht, wie so oft im von Terminen und Leistung beherrschten Alltag, bewirtschaftet werden muss, sondern die bewusst erlebt werden kann. Augenblicke erleben, von denen man angerührt ist und die man am liebsten festhalten möchte. Allerdings wollen wir an dieser Stelle auch nicht verschweigen, dass uns der Alltagstrott bisher nach jeder Wallfahrt zu Hause schon sehr bald wieder eingeholt hat.

Eine Fußwallfahrt, egal ob das Ziel Klüschen Hagis, Santiago de Compostela oder sonst wie heißt, ist wie ein Spiegel des Lebens. Und Wallfahrt ist auch ganz sicher keine fromme Träumerei. Unserer Erfahrung nach ist sie

vielmehr ein „Blick schärfen“ auf Dinge, die sonst im Leben zu kurz kommen, letztlich ein Stück weit wie eine Art Inventur, die auch immer wieder erneuert werden will.

„*Ich habe Freude in meinem Herzen [...] Freude, die die Welt nicht geben kann, Freude, die die Welt nicht nehmen kann*“ heißt es in einem gern gesungenen Lied.

Diese tiefe Freude im Herzen, ein durch die lebendige Gemeinschaft gestärkter Glaube und neues Vertrauen in die Frohe Botschaft halten erfahrungsgemäß noch lange an. Und die daraus resultierende gewisse innere Ruhe und Gelassenheit ist ganz nüchtern betrachtet keine so ganz schlechte Hilfe im Alltag. So gesehen: **Wenn das kein Urlaub ist!**

Anne und Mario Pechwitz

<>< <>< <>< <>< <>< <>< <>< <>< <><

Weitere Informationen im Internet:

www.magdeburger-fusswallfahrt.de

Gesichter aus der Gemeinde

Rahel Graeber (16 Jahre), Messdiener
10. Klasse Lessinggymnasium

Johanna Graeber (14 Jahre), Messdiener
8. Klasse Lessinggymnasium

Leander Dirks (10 Jahre), Messdiener
5. Klasse Neue Oberschule
Hobbys: Pfadfinder, Tennis, Judo, Basketball

Cordula Adams (35 Jahre), Gemeindebücherei
Hauptberuf Mutter, sonst Veranstaltungsmanagement
Hobbys: Bücher, Handarbeit

Christiane Weiß (44 Jahre), Gemeindebücherei
Erzieherin
Hobbys: Singen, Tanzen, Reisen

Neues aus der Bücherei:

Ein neues Bilderbuch für Kinder ab 4 beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Großvater und Enkelsohn.

Der kleine Leon erzählt von einem Außerirdischen, der bei ihnen eingezogen ist. Er geht auf drei Beinen, kann seine Zähne aus dem Mund nehmen und gebraucht einen Knopf im Ohr, um Leon zu verstehen. Zur gleichen Zeit erzählt ein alter Herr seinen Freunden, dass in dem Haus, in dem er jetzt wohnt, ein Monster lebt. Das hat einen elastischen Körper wie ein Gummiband und kreischt wie ein Papagei. So nach und nach erfahren die Leser noch mehr Ungeheuerlichkeiten über den Außerirdischen und das Monster, bis sich herausstellt, dass es sich um Großvater und Enkel handelt. Dabei sind die Beiden auf gutem Weg, unzertrennliche Freunde zu werden. „Zwei unter einem Dach“ ist ein schönes Buch über das Zusammenleben mehrerer Generationen unter einem Dach.

In dem Buch „Warum sollte ich meine demente Mutter belügen?“ beschreibt Cyrille Offermans den Umgang mit dem Alter seiner Mutter.

Zunächst werden Auffälligkeiten, die auf eine beginnende Demenz hindeuten, beiseite geschoben und mit Zufällen erklärt. Sehr anrührend schildert Offermans, wie sich die Krankheit bei seiner Mutter entwickelt und die Familie immer wieder neu gefordert ist, darauf zu reagieren und das Leben der Mutter zu organisieren, dass es für alle Betroffenen lebbar ist. Die Rollen werden getauscht, die Kinder sorgen nun für die Mutter. Das Buch ist sehr sensibel geschrieben und belastet daher nicht sondern stimmt nachdenklich über ein wichtiges Thema.

Das geregelte Leben des Kunstauktionärs Adrian Weynfeldt gerät aus den Fugen, als eine Frau in sein Leben tritt

Adrian Weynfeldt lebt als anerkannter Kunstexperte in einem von Reichtum geprägten Leben. Er ist leidenschaftslos und wird von seinen Freunden vor allem des Geldes wegen geschätzt. Doch das ändert sich, als Lorena in sein Leben tritt. Sie ist jung und flatterhaft, aus zwielichtigem Milieu. Adrian fühlt sich für sie verantwortlich. Daneben beschäftigt ihn die Versteigerung eines berühmten Schweizer Bildes von Felix Vallotton, von dem es neben dem Original auch noch eine Kopie gibt. Martin Suter treibt ein verwirrendes Spiel um Original und Fälschung, wem kann man noch trauen? Spannung ist garantiert.

Marianne Schmidt-Kortenbusch

Gemeindebücherei St. Albertus Magnus

Die Bücherei mit Schwerpunkt Kinder- & Jugendliteratur befindet sich in den Gemeinderäumen

Öffnungszeiten:
sonntags: 10.30 -11.30 Uhr
mittwochs: 17.30 -18.30 Uhr

Leitung:
M. Schmidt-Kortenbusch
Tel.: 50 31 01

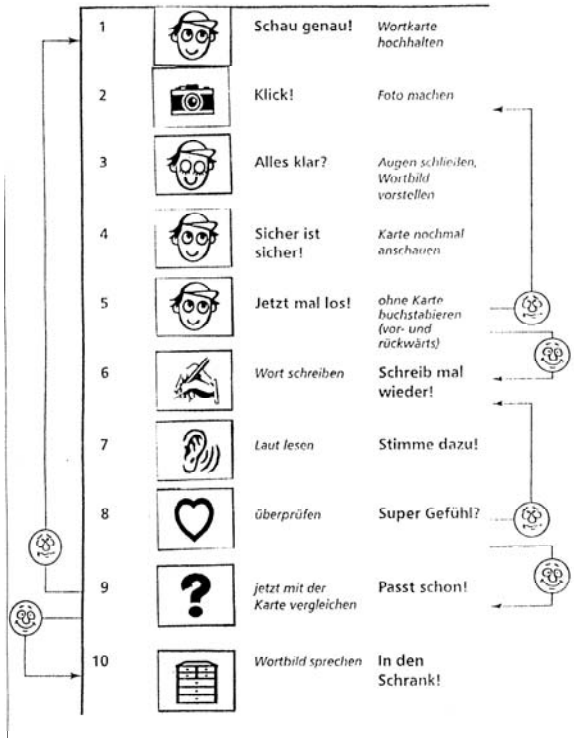
Der fachkompetente Bestatter
Ihres Vertrauens
kann Sie gut beraten!
Bestattungshaus
» SARG-MÜLLER «
Otto Müller KG
Gliesmaroder Straße 25 - 38106 Braunschweig
Telefon (0531) 33 30 33
Tag und Nacht erreichbar
eigener Abschiedsraum für Trauerfeiern (bis 40 Personen)

Ecki´s - Kinderseite

Thema: Richtig Schreiben

Wie ihr bestimmt wisst, besteht unser Gehirn aus zwei Gehirnhälften: Nennen wir sie einmal Bruder Links und Schwester Rechts. Bruder Links ist Spezialist für alles, was mit Zeichen, Zahlen und Buchstaben zu tun hat, während Schwester Rechts bunte Bilder malt und mit Fantasie durch die Welt geht.

Beim richtigen Schreiben, zum Beispiel beim Diktat, muss das Gehirn sehr schnell ein Bild zu dem Wort malen, dass diktiert wird. Dann gelingt es auch, die richtige Schreibweise "ab zu rufen", ohne das Wort immer wieder neu - Buchstabe für Buchstabe - bilden zu müssen.
Um das zu Üben kann man folgende Übung machen. Sie ist einfach und macht sogar Spaß! Und du wirst sehen, wie erfolgreich du künftig in der Rechtschreibung sein kannst.
Lass' dir die Lernwörter auf einzelne Zettel schreiben. Nimm dir das erste Wort und verfahre wie folgt:



Sollte mal ein Schritt nicht funktionieren, so gehe einen Schritt zurück und versuche es mutig nochmal. Jetzt klappt es bestimmt besser!

Leichter Lernen kannst du außerdem, wenn du diese Tipps befolgst (das gilt fürs Lesen genauso wie für das richtige Schreiben und das Rechnen):

1. Wasser trinken

Wer gut lesen, überhaupt gut lernen und sich wohl fühlen will, sollte jeden Tag viel gutes, reines Wasser trinken. Klares Wasser reinigt den Körper und klärt die Gedanken.

2. Überkreuzbewegung

Bewege den rechten Arm zusammen mit dem linken Bein, den linken Arm gleichzeitig mit dem rechten Bein.

So gehe, hüpfe oder tanze mit Musik. Es kommt darauf an, mit diesen Bewegungen immer wieder die Mittellinie des Körpers zu überqueren. Dazu ist es hilfreich, mit der Hand das gegenüberliegende Knie zu berühren.
Macht die Übungen mit euren Eltern und Großeltern gemeinsam. Dann machen sie noch mehr Spaß!

3. Denkmütze

Ziehe deine Ohren sanft nach hinten und falte sie aus. Beginne ganz oben und massiere an der Rundung entlang bis zum Ohrläppchen.
Wiederhole dies mehrmals an beiden Ohrläppchen gleichzeitig.

Buchtipps:
Gerda M. Kolf
Geistig jung und körperlich in Schwung bis ins hohe Alter mit Brain-Gym
ISBN: 978-3-935767-70-5

Lene Mayer-Skumanz Irmgard Heringer
Anna Heringer
Löwen gähnen niemals leise
ISBN 3-932098-21-8
weitere Informationen unter:
www.gerda-kolf.de

Seminare zu dem Thema in deiner Nähe:

info@mgh-omnibus.de
oder 05371/ 93 59 233

Margrets Seniorenseite

Der einsame Mensch

Ein Mensch klagte einmal Gott an, weil er so einsam sei und niemanden habe, der mit ihm und für ihn da sei. Gott hörte die Bitte des einsamen Menschen und schickte ihm einen Vogel. Der Vogel sang vor seinem Fenster und erfreute ihn viele Tage. Der Mensch fühlte sich nicht mehr allein. Mit der Zeit aber genügte ihm der Vogel nicht mehr, und er klagte wiederum Gott seine Not.

Da nahm Gott den Vogel wieder weg, und von da an blieb es vor dem Fenster des einsamen Menschen still und stumm. Das wiederum verdross den Menschen sehr, und er wünschte, der Vogel käme wieder. Er blieb aber verschwunden. Da machte er sich auf, den Vogel zu suchen. Er irrte weit umher, durch das weite Land und über Berge, aber er suchte vergebens. Da kam er an einen Wald, dort standen viele Bäume, und die waren nicht allein. Sie hatten einander und unter ihnen wuchsen Beeren und Kräuter.

Der einsame Mensch wurde immer trauriger, als er dies alles sah. Und schließlich kam er an einen kleinen See mit klarem Wasser und dunklem Grund. Er schaute hinein und erblickte ein Gesicht mit traurigen Augen, verkniffenem Mund und sorgenvoller Stirn. Er schaute lange hinein, und plötzlich erkannte er, dass er das ja selber war. Und da beschloss er, von jetzt an frohe Augen zu machen, freundliche Worte zu sagen und heiter durch die Welt zu gehen. Er kehrte nach Hause zurück. Unterwegs grüßte er alle, die seinen Weg kreuzten, die Bäume, die Vögel, die Menschen – und plötzlich war er nicht mehr allein und einsam.

Traudl Spiegler

Apotheke am Botanischen Garten
Tomas Klambeck
Humboldtstr.4,38106 Braunschweig
Tel.:0531/332269;Fax:0531/340552
E-mail:Apotkeke-Braunschweig@t-online.de
Stark in der Sache!
Nett in der Art!
Fragen Sie nach unserer Kundenkarte!

ATHEN
Herzlich Willkommen!
Gliesmaroder Straße 105
38106 Braunschweig
0531 / 34 56 02
Inh.: N.& G.Patsiauras
Öffnungszeiten: Di. - Sa. 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 00.30 Uhr
So. u. Feiertags 12.00 – 15.00 Uhr
18.00 – 24.00 Uhr
Montags Ruhetag
Küche bis 23.00 Uhr
Alle Gerichte auch zum Mitnehmen!
Mittagsgericht zum Mitnehmen
www.athen-braunschweig.de

Brief an den lieben Gott

Im Ried lebte eine alte Frau,
Für sie war das Leben nicht nur grau.
Mit ihrem Einkommen war es schlecht bestellt,
Mit einem Wort, sie hatte kein Geld.

Sie überlegte angestrengt hin und her,
Woher denn Geld zu kriegen wär'.
Ihr kam ein Gedanke - Oh, sapperlot,
Sie schrieb einen rief an den lieben Gott.

Lieber Herrgott, ich bin alt und arm,
Das Geld ist zu wenig, ich bitt' um Erbarm',
Drum schick mir schnellstens hundert Mark,
Sonst müsst' ich hungern, und das wär' doch arg.

Eine andere Hilfe weiß ich mir nicht mehr,
Denn ohne Moneten ist's doch verdammt schwer,
Aber bitte beeil' dich mit dem Geld,
Sonst ist's nicht mehr schön auf dieser Welt.

Der Brief wird frankiert, in den Kasten gesteckt,
Der Postbote ihn dann morgens entdeckt.
Er liest die Adresse, was soll er nur machen,
„An den lieben Gott“, das ist ja zum lachen.

Er denkt: Spaß muss sein,
Der kommt ins Fach fürs Finanzamt rein.
Am nächsten Tag dort angekommen,
Vom Beamten in Empfang genommen.

Wenn Sie nun glauben, er wirft weg den Brief,
Oh, so ist das nicht, da liegen Sie schief.
Er liest die Adresse und denkt gleich daran,
Wie man der armen Frau wohl helfen kann.

Ja, glauben Sie mir, es ist kein Scherz,
Es gibt auch beim Finanzamt mal jemand mit Herz.
Ihm kommt ein Gedanke und das ist fein,
Das könnte für die Frau eine Hilfe sein.

Er fängt gleich an durch die Büros zu wandern,
Und sammelt recht fleißig, von einem zum andern.
Doch leider war der Erlös etwas karg,
Statt hundert bekam er nur siebzig Mark.

Aber diese wurden dann unverwandt,
An die arme Frau gleich abgesandt.
Die Frau freut sich, sie kann es kaum ermessen,
Dass der Herrgott sie hat nicht vergessen.

So schreibt sie schnell einen Dankesbrief,
In Eile sie zum Postamt lief.
In ihrem Schreiben hieß es: Lieber Herrgott
Von Herzen danke ich Dir für die siebzig Mark.

Doch solltest Du mal wieder an mich denken,
Und so gütig mir ein paar Märklein schenken,
Dann möchte ich dich nur um eines bitten,
Das Geld nicht übers Finanzamt zu schicken.
Denn die Lumpen haben mir, ungelogen,
Von den hundert Mark dreißig abgezogen.

Babybasar mit Nachwuchsproblemen

Seit nunmehr fast 20 Jahren findet zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, in den Räumen unserer Pfarrgemeinde ein „Basar rund um das Kind“ statt. Von Anfang an wurde er unter der Leitung von Ulla Geißler organisiert und gestaltet. Für die vielen gelungenen Babybasare und die damit verbundene Arbeit, vor allem bei Planung und Vorbereitung, sei hier ein großer Dank ausgesprochen.

Leider ist das Team um Ulla Geißler in den letzten Jahren kleiner geworden, und auch sie selbst wird in Zukunft nicht mehr im bisherigen Maße zur Verfügung stehen.

Wer also Interesse hat, bei der Organisation des Babybasars mitzuhelfen und ihn bei Bedarf auch selbständig zu organisieren, möchte sich bitte bei Ulla Geißler (☎ 0531/323060) melden.

Der nächste Babybasar in unserer Gemeinde findet am 7. September 2008 statt.

Ein frohes Pfingstfest!

Die nächste Ausgabe „**Hoffende Kirche**“ erscheint voraussichtlich zu Weihnachten 2008. Die Redaktion freut sich auf Ihre Berichte, Anregungen und Kritik.

Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss, der rechtzeitig in den Gemeinderäumen bekannt gegeben wird. Neue Redaktionsmitglieder sind herzlich willkommen.

Ihr Redaktionsteam

Das Redaktionsteam:
Margret Grahn, Irene Loßau, Claudia Oettich, Silvia Oettich, Frank Schindler, Eckart Schulte, Christian Woitalla

Organisation, Layout & Satz:
Frank Schindler

Druck:
Lebenshilfe Braunschweig

Kontakt:
Frank Schindler ☎ 0531/ 23 38 523
Claudia Oettich ☎ 0531/ 34 66 20
Irene Loßau ☎ 0531/ 33 63 17

E-mail: hoffende.kirche@t-online.de
Pfarrbüro, ☎ 0531/ 23 88 5-0

Gruppen der Gemeinde

Kinder- und Jugendgruppen

Krabbelgruppen
Pfarrbüro 23 885-0
Claudia Oettich 34 66 20
Susana Bade (en español) 05306 / 93 06 14
Andrea Weiß 34 99 967

MinistrantInnen Do. 17.00h
B. Schmidt-Kortenbusch 50 31 01
Nicola Schneegans 33 15 15
Ann-Kathrin Weiß 37 84 79
Esther Bertram 05302 / 80 00 747

Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)
Stamm „Martin Luther King“
Arne Herbote 20 61 123
Gudrun Leuer 34 19 70

- **Wölflinge (7-11 Jahre)** Mi. 16.30h
  Sebastian Draheim 61 02 82
  Helena Uhde 05302 / 70 453
  Fabian Trau 33 08 39
  Hagen Heiser 0171 / 31 28 199
- **Jungpfadfinder (11-13 Jahre)** Fr. 16.30h
  Franziska Uhde 0174 / 69 63 567
  Heinz-Georg Leuer 34 19 70
- **Pfadfinder (14-16 Jahre)** Do. 19.00h
  Thomas Peiner 0160 / 91 81 14 02
  Stefanie Szymanek 0171 / 32 42 976
- **Rover (ab 16 Jahre)** Mo. 18.30h
  Peter Scharf 79 96 152

Kinder- u. Jugendschola Fr. 15.30h
Mechtild Franke 05331 / 96 90 80

Jugendgruppe Do. 19.00h
Mechtild Franke 05331 / 96 90 80

Familiengottesdienstkreise

Familiengottesdienstkreis I Mi. 20.00h
Brigitte Labitzke 33 88 22

Familiengottesdienstkreis II
Birgit Dirks 33 29 56
Ines Gaida-Cech 37 47 70

Junge Erwachsene und Familien

Crazy Ducks
Treff für Familien, Paare u. Kinder
Stephanie Adam 33 63 23
Christine u. Michael Görlich 76 670
Cordula Frölich 23 35 484

Donnerstagstreff Do. lt. Progr.
für junge Erwachsene
P. Peter Kreutzwald OP 23 885-26

Musikgruppe Mixed People Di. 20.00h
Frank Schindler 23 38 523

Erwachsene

Bläserensemble Di. 20.00h
Matthias Kaluza 0160 / 32 04 927

Caritaskreis
Oskar Stolinsky 23 885-13
Pfarrbüro 23 885-0

Partnergemeinde El Salvador
3. Do. im Monat, 20.00h
Sven Buhrmann 33 03 63
Helga Wirths 05304 / 4157

Gemeindezeitung „Hoffende Kirche“
Frank Schindler 23 38 523

Homosexuelle und Kirche
W.Buchheister 05322 / 52 545

Frauengemeinschaft
Antje Kanne 37 77 97

- **Frauenfrühstück** letzter Mi. im Mon. 9.00h
  Antje Kanne 37 77 97
- **Gymnastik der Frauen** Mo. 19.00h
  Christiane Kosewald 33 12 68
  Ingelore Kuczkowski 05341 / 26 88 60
- **Joga** Mo. 19.30h
  Antje Kanne 37 77 97
- **Frauen wandern**
  Ursel Burgermeister 05306 / 50 47

Frauen-Kultur-Kreis (FKK)
Henriette Minter 05306 / 49 06

Kolpingfamilie 2. Di. im Monat
Günter Ratayczak 79 82 23

Pax Christi Mi. 20.00h
Irene Loßau 33 63 17

Seniorenkreis 14-tägig Mi. 15.00h
Annegret Witte 33 31 19
Anita Furche 33 18 19

Stepping out! – Stepptanzgruppe Mi. 18.30h
Regine Hain 89 00 31

Stickgruppe Di. 15.30h
Beate Thiel 05308 / 71 79
Anita Furche 33 18 19

Bitte teilen Sie uns Änderungen oder neue Gruppen umgehend mit.

Labitzke
ELEKTROTECHNIK

Planung und Ausführung sämtlicher Elektroarbeiten

Klaus Labitzke Elektrotechnik GmbH

Werkstatt: Vossenkamp 1, 38104 Braunschweig
Büro: Lortzingstraße 24, 38106 Braunschweig

Telefon: 0531/ 33 88 22
Fax: 0531/ 33 88 24
E-mail: labitzke.elt@t-online.de

FRICKE

BESTATTUNGEN

Erdbestattungen
Seebestattungen · Feuerbestattungen
Sterbegeldversicherung

38106 Braunschweig · Hagenring 79

Tag 33 21 60 Nacht

BEGEGNUNGSSTÄTTE
"KLOSTER ST. LUDGERUS"
Am Ludgerihof 1
38350 HELMSTEDT

Telefon 0 53 51/58 74-0
Telefax 0 53 51/ 58 74-99
Kloster_St.Ludgerus@t-online.de
www.KlosterLudgerus.de

Die Begegnungsstätte ist eine Einrichtung der Diözese Hildesheim. Wir bieten ein eigenes Programm für Familien, Schulklassen und Senioren. Unser Haus ist offen für kirchliche und nicht kirchliche Gruppen.